

Erntedank – 24.9.2023

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 12, 15-21:

Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Ja, wer sich vorher informiert, muss gemerkt haben: Ich habe auch den Psalm ausgetauscht. Die Verse, die uns gegeben sind, sind so gar nicht richtig fröhlich. Dabei wollen wir doch einfach mal feiern, mal die Sorgen weglegen, mal für einen Tag unbeschwert sein!

Und dann diese miese Geschichte vom reichen Kornbauern, der eigentlich durchaus meine Sympathien hat. Er handelt durch und durch vernünftig. Wer wollte das bestreiten? Und doch wird der moralische Hammer eingesetzt und dir bleibt nichts anderes übrig als fromm zu nicken. Ja – er hat nur an sich gedacht und an seine Sicherheit...

Aber: Ist uns nicht auch ein Verstand gegeben?! Und wenn die Scheunen nicht reichen, wer weiß, was nächstes Jahr für eine Ernte sein wird. Gut ist, vorzubauen, der kluge Mann baut vor. Und ich finde nichts Verwerfliches daran.

Das heißt: Heute dürfen wir einfach mal dankbar sein. Aber warum erzählt ausgerechnet Jesus doch diese Geschichte? Der alte Joseph in Ägypten hat es doch nicht anders gemacht in den fetten Jahren, hat zusätzliche Scheunen gebaut, um in den mageren Jahren Vorräte zu haben – und hat klug für sein Volk gehandelt, wer wölte das bestreiten?!

Vielleicht liegt ja ein erster Kritikpunkt darin, dass wir es schwer haben, einfach nur mal dankbar zu sein, dankbar ohne wenn und aber... Sie wissen: Froh über das geborene Kind und nicht: Wer weiß, was es mal erwartet.

Froh über den balzenden Jugendlichen und nicht: Achja, ich möchte nicht noch mal jung sein. Froh über das Hochzeitspaar und nicht: Naja, wer weiß, ob's hält, ich hab ja schon seinen Opa gekannt, da weißt du alles...

Und hier: Naja, die Ernte ist reich, aber wer weiß, ob wir nächstes Jahr noch genug haben, willst lieber vorsorgen...

Wir kennen die Bitten des Vater unser: Unser täglich Brot gib uns heute. Eigentlich sollte es heißen: Unser tägliches Brot für den morgigen Tag gib uns heute – damit wir nicht aus der Sorge leben, sondern wissen, was wir morgen haben. Das macht uns heute zufrieden. Macht es uns heute zufrieden – oder sitzt diese permanente Unruhe, diese Verunsicherung trotzdem tief in uns drin?

Ich muss nachdenken über die Sicherheit: die gewisse und die falsche Sicherheit.

„Liebe Seele, nun hast du Vorräte, nun hast du Ruhe...“

Banken rechnen aus, wieviel du auf der hohen Kante haben musst, um Pensionär werden zu können, um nicht mehr arbeiten zu müssen. Haben sie die Inflation berechnet?

Da war der Kohlebauer in Bockwa, Geld hatte er und sein Sohn nahm sich einen Sonderzug, wenn er als Offizier von Dresden nach Zwickau fuhr. Sein Kommandeur war darüber ängstlich – und der Vater antwortet: Machen sie sich keine Sorgen, ich kann ihren Kasernenhof mit Goldstückchen pflastern.

Als Kind hab ich nach dem Erntedankfest eine harte Wurst und ein Stück Butter und zwei Kohlrabis zu zwei alten ganz ganz armen Schwestern als Gruß der Gemeinde gebracht. Das waren seine Töchter; die Inflation hat ihn arm gemacht. Was ist Sicherheit...?

Und ist nicht das Scheune--bauen und die feierabendliche Zufriedenheit das Schlechte an der Geschichte, sondern die vermeintliche Sicherheit: Was kannst du mir denn?

Da ist der 78-jährige – und er kommt froh vom Arzt nach dem Gesundheitscheck: Er hat mir gesagt, ich kann hundert Jahre alt werden. Keine zwei Jahre später war er tot...

Ich will damit nicht Angst machen – und ich selbst lass mir damit auch keine Angst machen – aber ich weiß: wir dürfen jeden Tag dankbar aus Gottes Hand nehmen. Zu überlegen, wie ich den morgigen Tag sichern kann, das wird mir nicht helfen. Ich kann manches tun, aber das kennen wir doch auch:

Dass wir mitunter sagen: also das, was dem passiert ist, das passiert mir nicht, das kann mir nicht passieren. Und oft haben wir Recht damit, aber ebenso oft kommt es aus einer Ecke, auf die wir nicht gefasst waren.

Ein Fehler in der Politik, wo Regierungen heute immer genau wissen, was die Regierungen vor ihnen falsch gemacht haben. Als Pfarrer hab ich seinerzeit den hübschen Satz gelernt: Sei barmherzig mit deinen Vorgängern, auch du wirst mal Nachfolger haben...

Was kann mir passieren, was hab ich nicht bedacht – darüber kann man schlaflos werden. Und du hast das Bedürfnis, dich nach allen Richtungen hin abzusichern. Versicherungsunternehmen leben davon, dass sie dir klar machen, du brauchst dringend noch eine Zahnzusatzversicherung und eine Lebensversicherung, die im Todesfalle zahlt..

Natürlich habe ich auch meine Versicherungen. Es wäre kurzsichtig, darauf zu verzichten. Aber sicher ist damit das Leben nicht. Es ist mehr, wenn du morgens Danke sagen kannst für den neuen Tag. Und wenn du abends danke sagen kannst für manche „Trotzdem-Bewahrung“.

Da geht es also ums Vertrauen, das dritte.

In dem Falle ums Selbstvertrauen: Ich habe Scheunen – und ich habe den Schlüssel. Abgewandelt heißt das heute zum Beispiel so:

Ich fahr lieber selber, bin halt ein schlechter Beifahrer – sprich: In dich hab ich wahrhaft kein Vertrauen.

Mit der Behörde rede ich lieber selber, da verlass ich mich besser nicht auf dich. Den Antrag, den fülle ich besser selber aus. Die Aufgabe delegiere ich besser nicht, ich will ja keinen Schiffbruch erleiden.

Damit einhergehend allerdings auch eine völlig falsche Argumentation. Vom Landeskirchenamt wird uns Mut gemacht, Aufgaben zu delegieren. Das Problem ist, die Aufgabe soll delegiert werden, nicht aber die Verantwortung. Heißt: Du kannst zwar die Aufgabe durch einen anderen erledigen lassen. Klappt es aber nicht, bist du trotzdem dran.

Sprich: Vertrauen braucht auch Bedingungen. Auf den reichen Kornbauern bezogen: Bring ich es fertig, diesem Herrn zu vertrauen und mich in seiner verantwortlichen Hand zu wissen – oder fehlt uns heute überwiegend dieses Gottvertrauen?

Eine eröffnet eine Praxis. Wird es gut gehen, du musst Vertrauen haben! Und siehe, es geht gut.

Eine steigt auf eine Leiter: Eigentlich bin ich zu alt, aber wer soll es denn sonst machen. Und landet mit Schenkelhalsbruch im Krankenhaus.

Vertrauen, auch Gottvertrauen ist weder blind noch ist es unvernünftig. Alles in Gottes Hand zu legen ist richtig. Und zugleich alles zu tun, was dir möglich ist, gehört dazu.

Die Geschichte mit einem anderen Schluss erzählt: Er baut Scheunen, er bringt die Ernte ein. Und er weiß: Das alles ist eine Gabe aus Gottes Hand, für die ich auch Verantwortung trage. Das Korn aus der Ukraine muss auch an den Mann kommen. Und durchaus diskutiert werden muss, was mit den polnischen Bauern dabei geschieht.

Sprich: einfache Antworten gibt es heute längst nicht mehr. Der Fehler beim Kornbauern ist, dass er mit dem verschlossenen Scheunentor zufrieden ist. Hier müsste er weiterdenken, denn mit der reichen Ernte hat er zwangsläufig eine Verantwortung.

Einfache Antworten: Lampedusa und Meloni? Die Spaltung der Welt in Nord und Süd. Mir begegnen viele einfache Antworten: aus der Politik so, von den Bürgerrechtlern so... - aber einfache Antworten verheißt uns auch Gott nicht. Es wird immer ein Ringen um die Wahrheit bleiben. Wo das Scheunentor nur verschlossen wird, gibt es nur vermeintliche oder gar falsche Sicherheiten.

Und wo das Brandenburger Tor nur besprüht wird, gibt es keine Lösungen, sondern nur Rechnungen und Aggressionen.

Die Geschichte vom reichen Kornbauern ist in seiner Spielart vor 2000 Jahren viel einfacher zu erzählen als heute. Und die Möglichkeiten, ein universales Elend zu schaffen waren nie so groß wie heute.

Damit bin ich allerdings an der anfänglichen Fragestellung: Können wir uns nicht einfach und ganz schlicht mal freuen: „junge Winzerinnen winken und beginnen frohen Erntetanz“. Erntedank! Mit dem guten Gefühl, etwas geleistet zu haben und in den unser Vertrauen zu setzen, der uns die Ernte hat einbringen lassen.

Natürlich, das vierte dabei, das Erntedankfest sollte uns auch wieder näher an Saat und Ernte führen.

Du hast ja das Gefühl, dass das Rindfleisch am Fleischerstand wächst und das Mehl aus der Fabrik kommt. Fahr ich nach Haus, sind da unendlich lange Felder mit Korn, Mais oder Sonnenblumen, Raps oder Kartoffeln...

Was mich mehr beeindruckt: wie ein riesiges Maisfeld vergammelt dasteht und offensichtlich vertrocknet ist. Es fehlt der Regen, sagen wir dann klug. Wir sagen nicht: Das haben wir verzapft mit dem Verfüllen der Tagebaurestlöcher usw. Nein, wir sagen nur, dass der Regen fehlt.

Und im Spreewald denken wir schon drüber nach, Wasser aus der Elbe abzapfen, damit er nicht austrocknet. Wir überlegen auch nicht, ob da Tesla mindestens eine gewisse Schuld haben könnte. Und wir holzen Wälder ab, um Solarplatten auf die freigewordenen Flächen zu stellen...

Beim reichen Kornbauern sehen wir die vollen Scheunen und gehen selbstredend davon aus, dass die Paletten im Supermarkt voller Mehlpäckchen liegen... Ich glaube aber, die Geschichte wird auch darum erzählt, dass du dich schon auch um die vollen Scheunen sorgen müsstest.

Auch hier lehne ich einfache Antworten ab. In den Talk-Shows haben immer die Recht, bei denen die Leute klatschen, ob sie wirklich mitreden können oder nicht – man hat es früher Stammtischweisheiten genannt.

Ich wünschte mir, dass der Kornbauer mit seinen Scheunen den Schlüssel auf den Tisch legt und wir mit ihm überlegen, wie wir zum einen die Scheunen vollbringen und wie wir zum andern verantwortlich mit dem umgehen, was Gott uns als Lebensgrundlage doch schenkt.

Ich muss noch mal eine für mich bedrückende Geschichte erzählen. Es war Winter und es war glatt. Auf der langen geraden Straße in Haara fährt ein Auto, und vorn beim Autohaus rutscht es aus der Kurve Richtung Bach. Dort stand damals ein Busch – und in dem Busch hat sich das Auto verfangen.

Ein Beifahrer erzählt: Das war der Lebensretterbusch. Ein halbes Jahr später zerstört ihn eine schlimme Krankheit.

Wie ist das mit dem Kornbauern: Jubeln wir solche Lebensretterbüsche über den grünen Klee hinaus und denken, wir haben die Lösung, weil wir ein kleines Problem angepackt haben – aber nicht den Kern der Sache.

Nichts gegen kleine Zeichen – aber die Geschichte vom Kornbauern zeigt uns, aus wessen Hand wir kommen, wer uns in die Verantwortung hineinstellt, was wir mit der Verantwortung tun – und wohin uns unser Weg führt.

Ich glaube, Jesus würde zu gern die Geschichte mit einem anderen Schluss versehen: Zum Beispiel so: Du hast verstanden, was ich dir anvertraut habe. Recht so, dass du voller Freude und Dankbarkeit diese Erde für dich und andere zum Segen werden lässt: ein Segen, den ich euch geschenkt habe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir feiern Erntedank.

Du hast uns wieder reich beschenkt. Wir haben, was wir brauchen.

Sei mit den Menschen, denen es am Nötigsten fehlt. Bewahre, die von der Not getrieben ihre Heimat verlassen. Hilf zu vernünftigen Lösungen in unserer Welt und in unserem Land.

Herr, wir feiern Erntedank.

Wir dürfen froh sein und dankbar für alles, was du uns schenkst.

*Sei mit denen, die hungern nach Gerechtigkeit und Frieden.
Bewahre, die Terror, Krieg und Gewalt erleiden müssen.*

Herr, wir feiern Erntedank.

Lass uns teilen, was du uns schenkst und gib uns die Kraft,
denen zur Seite zu stehen, die uns brauchen.

Sei mit den Verantwortlichen in Staat, Gesellschaft, Wirtschaft und Militär und bewahre sie vor Eigendünkel und Machtmissbrauch. Gib, dass die Ehrfurcht vor dem Leben und die Würde des Lebens bestimmend sind.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.